Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 62. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 3. August 1912. 37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche werden die folgenden Märkte aufgehoben:

1. der zum 6. August in Leimstruth angesetzte Rindviehmarkt,
2. der zum 20. August in Berleburg angesetzte Rindvieh- und Schweinemarkt.

Berleburg, den 30. Juli 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

Zum Tode des Kaisers von Japan.

Tokio, 29. Juli. Der Kaiser von Japan ist heute morgen gestorben.

Nie hat ein Monarch während seiner Regierungszeit auch nur annähernd ähnliche Wandlungen in seinem Lande erlebt wie Tenno Mutsuhito, Japans erster moderner Herrscher, der 45 Jahre lang in seiner Aera unerhörter Erfolge über Japan regiert hat. Unstreitig gehört Mutsuhito zu den bedeutendsten Monarchen der Gegenwart. Man kann zwar nicht behaupten, daß er allein die große Revolution herbeigeführt hat, die den altertümlichen Feudalstaat Japan zur modernen Großmacht wandelte; denn in den Tagen der entscheidenden Kämpfe zählte Mutsuhito erst 15 bis 17 Jahre. Aber er hat doch von Anfang an scharf erkannt, was seinem Reiche nottat, er hat dem Ziele, das er sich gesteckt, mit unermüdlicher Energie zugestrebt, und er hat es vor allem verstanden, die richtigen Männer zu finden und an ihnen in guten wie in bösen Tagen festzuhalten. Mutsuhitos Charakter zeigt nichts von der Wankelmütigkeit, die so oft die Schwäche orientalischer Monarchen bildet. Die Interessen des Rittertums und des Hofs sind ihm mehrfach mit Gewalt von der Seite gerissen worden; im Jahre 1878 fiel sein Minister Okubo, einer der wichtigsten Mitarbeiter an Japans Erneuerung, der Rache des alten Kriegsadels zum Opfer, und 1909 erschoß ein Koreaner den Fürsten Ito den vertrautesten Ratgeber des Kaisers in der späteren Zeit. Aber der Kurs blieb der alte, die Lücken wurden ersetzt, und Mutsuhito arbeitete weiter.

Als der Fünfzehnjährige 1857 den Thron bestieg, war der Kaiser von Japan der ohnmächtigste Monarch der Welt. Das Land der aufgehenden Sonne befand sich in völlig mittelalterlichen Zuständen. Ueber ein rechtloses Bürger- und Bauerntum herrschte die ritterliche Kriegerkaste der Samurai; Japan zerfiel in 271 (!) Kleinstaaten, die von eigenen Fürsten, den sog. Daimios, regiert wurden. Die Kaiser endlich waren seit fast 700 Jahren nur dem Namen nach Herrscher des Landes; die wirklichen Regenten waren ihre erblichen Minister, die Shogune, deren Reihe im Jahre 1185 der große Joritomo eröffnet hatte, und die den Kaisern gegenüber etwa die gleiche Stellung einnahmen, wie die karolingischen „Hausmeier" gegenüber den Merovingern. Mehrere Dynastien von Shogunen waren aufeinander gefolgt; die letzte war das Haus von Tokugwa, das von 1600 bis 1868 über Japan geherrscht hat. Sein Sturz hatte im Grunde genommen die gleiche Ursache wie die Absetzung der Mandschu-Dynastie in China: Die Unfähigkeit der alten Machthaber sich mit den eindringlichen Europäern abzufinden. Die Shogunen hatten Japan ängstlich von der Außenwelt abgeschlossen und sein Heer verfallen lassen. So war man den Kanonen der Fremden gegenüber ohnmächtig, und das stolze Kriegervolk mußte sich von ein paar amerikanischen Kreuzern den Handelsvertrag des Jahres 1858 abtrotzen lassen. Diese Vorgänge erregten eine gewaltige Entrüstung im Lande, und das Shogunat, daß sich notgedrungen den Fremden fügte, wurde immer verhaßter.

Da starben zufällig im gleichen Jahre, 1866, der Kaiser und der Shogun; den Thron bestieg nun Mutsuhito, und der Nachfolger des Shoguns wurde Tokugawa Yoshinobu. Diese Ereignisse gaben der Kaiserpartei den Mut zum entschlossenen Handeln, und sie erhob sich bewaffnet gegen die bisherige Ordnung der Dinge. Da gab der Shogun selbst seine Sache verloren, und er ließ am 19. November 1867 dem jungen Mutsuhio ein Handschreiben überreichen, in dem er freiwillig seiner Gewalt entsagte. Aber bald erkannte das Rittertum und die Fürsten, daß ihre Existenz bedroht war; sie erhoben sich schon 1868 im ganzen Lande, und der ehemalige Shogun ließ sich dazu bewegen, an die Spitze der Rebellen zu treten. Ein blutiger Bürgerkrieg begann. Zum ersten Male seit 700 Jahren wurde in Japan wieder das alte Brokat-Banner des Kaiserhauses auf dem Schlachtfelde entfaltet, und die Samurai stritten mit heroischer Tapferkeit für die Erhaltung ihrer ritterlichen Privilegien. Als die Kaiserlichen die Stadt Aizu belagerten, schwor eine Anzahl adliger Jünglinge im Alter von 15 bis 17 Jahren, die sich unter den Verteidigern befanden, das Ende des alten Japans nicht zu überleben. Und als die Stadt in Flammen aufging, töteten sich 19 von ihnen durch Harakire, und an ihrer Seite starben einige vornehme Damen, die zum Speere gegriffen, und tapfer mitgefochten hatten. Dieses Beispiel mag die Stärke des Widerstandes veranschaulichen, den Mutsuhito bei seinem Reformwerke zu überwinden hatte. Distrikt für Distrikt mußten die Kaiserlichen erobern; sie blieben überall siegreich, und der frühere Shogun wurde in seine Heimat Mito verbannt.

Noch während des Kampfes mit den Rebellen, im Februar 1868 verlas Mutsuhito in dem zum Kaiserschloß von Kioto gehörigen Tempel eine Proklamation, die im monumentalen Stil die Aufgaben der Zukunft vorzeichnete. In ihr fanden sich folgende Sätze:

„Es sollen die überlebten und vorteilhaften Sitten und Gebräuche abgeschafft, und es soll dahin gestrebt werden, daß das Volk auf den richtigen Weg gelangt."

„Es sollen alle Kenntnisse aus allen Teilen der Welt von uns übernommen werden zur Stärkung und Festigung des Staates."

„Es sollen Versammlungen ins Leben gerufen werden, in denen alle Schichten des Volkes vertreten sind. In ihnen soll über alle Staatsangelegenheit diskutiert werden und die öffentliche Meinung zu Wort gelangen".

Nach diesen Grundsätzen hat Mutsuhito in seiner neuen Aera, der er den Namen „Meiji", das heißt „Die glänzende (oder erleuchtende) Regierung" gegeben hat, gehandelt. Nach seinem Siege erließ er das denkwürdige Dekret vom 17. Juni 1869, das mit einem Schlage sämtliche 270 Kleinstaaten beseitigte und alle Vorrechte des Adels aufhob. Jetzt folgten einander die Reformen mit unglaublicher Schnelligkeit. Im Jahre 1870 wurde die Justiz von der Verwaltung getrennt und der Telegraph eingeführt. 1871 folgte die Schöpfung einer modernen Armee, der Reichspost und eines neuen Münzsystems, 1872 die allgemeine Schulpflicht und die erste Eisenbahn von Tokio nach Yokohama, 1873 die allgemeine Wehrpflicht und die Annahme des Gregorianischen Kalenders. Aber bald wurde die Entwicklung durch neue Aufstände unterbrochen, in denen sich der tollkühne Mut der alten Ritterschaft der modernen Staatsmaschine entgegenwarf. So überfiel in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober 1874 eine Schar von Samurai das Offizierskasino in Kumanoto. Der Generalmajor Taneda und viele seiner Kameraden wurden ermordet, und am anderen Morgen mußte sich das moderne Infanterieregiment, das die Garnison der Stadt bildete, in seiner Kaserne den Rebellen ergeben. Im Jahre darauf erhob sich der Ritter Saigo Takorori gegen den Kaiser, und 40000 Samurai folgten seinem Rufe. Aber in einem langen, blutigen Feldzuge blieb die Regierung siegreich und seitdem hat der alte Adel keinen Aufstand mehr gewagt. Auf den Rat Itos bildete der Kaiser im Jahre 1885 ein Ministerium nach europäischem Muster; 1888 wurde die Städteordnung gegeben und schließlich im Jahre 1889 die mit Spannung erwartete japanische Verfassung. Am 29. November 1890 konnte Mutsuhito in feierlicher Form das erste japanische Parlament eröffnen. Die großartigen Erfolge, die Japan seither besonders in der auswärtigen Politik erzielt hat, sind allbekannt.

Das Attentat.

Historische Erzählung von Justus Severin.

5) (Fortsetzung.)

„Aber der fromme Pater weiß sogut, als Ihr, daß Gott dem nicht hilft, der die Hände müßig in den Schoß legt, und er sehnt sich danach, Freunde zu finden, die ihm das schwere Werk, einen Feind zu stürzen, erleichtern helfen. Die Marquise von Tavora steht unter seinem Einfluß; Ihr braucht nur ein Wort zu sprechen, und beide folgen Euch mit Leib und Seele. Das aber weiß ich, daß niemand einem Bündnisse widerstehen kann, das die beiden Hauptstützen des portugiesischen Adels und den frömmsten Mann der Christenheit zu seinen Mitgliedern zählt."

„Ihr scheint sehr genau mit der Marquise und dem Pater bekannt zu sein," sagte der Herzog noch immer finster zu dem Intendanten, „genauer, als es sich für einen Diener des Herzogs von Aveiro ziemt."

„Hoheit," antwortete der Intendant mit einem Tone von Unterwürfigkeit, der ihm immer zu Gebote stand, „mein Amt ist es, Euch jede Mühe und Last abzunehmen und jeden Weg zu ebnen, den Ihr betreten wollt. Ich muß für Euch handeln, für Euch denken. Ich wußte, daß der Tag kommen würde, an dem Ihr entschlossen wäret gegen Eure Feinde aufzutreten. Viel Zeit wäre dann verloren gegangen, wenn Euch alle Anknüpfungspunkte zu einem Bündnisse gefehlt hätten. Deshalb suchte ich den Pater Malagrida auf, und ich fand in ihm den Mann, den ich brauchte. Von ihm erfuhr ich die Gesinnungen der Marquise und den Wunsch derselben, mit Euch wieder in ein freundliches Verhältnis zu treten. Doch Ihr könnt den frommen Pater selbst sprechen. Gerade heut führte ihn sein Weg hier vorbei und ich bat ihn, in meinem Zimmer zu verweilen. Ich hoffte, daß Ihr ihn sprechen wolltet. Der ehrwürdige Herr wird entzückt sein über die Ehre, einige Worte aus Eurem hohen Munde selbst zu vernehmen."

„Der Pater selbst hier?" rief der Herzog, von dessen Stirn die Falten durch die unterwürfigen Worte des Intendanten bereits entfernt waren. „Gut, ich will ihn sprechen, aber nicht jetzt. Man erwartet mich im Garten. Er soll morgen wiederkommen."

„Hoheit," sagte der Intendant, „ich glaube, daß gerade der jetzige Augenblick günstig ist für eine kurze Unterredung mit dem frommen Manne. Er wünscht nur wenige Worte mit Euch zu wechseln."

„Nein, jetzt nicht," rief der Herzog. „Ich habe keine Zeit mehr. Was müssen meine Gäste denken?"

„Nur wenige Minuten!' rief der Intendant. „Gnädiger Herr, bedenkt, wie kostbar die Zeit ist und wie nahe die Gefahr! Bedenkt, daß es sich um alles handelt, und daß der Mann, der Euch zu sprechen wünscht, einst vielleicht die Krone von Portugal auf Euer edles Haupt drücken wird."

Und ohne die Antwort des Herzogs abzuwarten, eilte der Intendant aus dem Saale und ließ den ungeduldigen, schwankenden, fast mißmutigen Herzog allein zurück. Aber schon nach wenigen Augenblicken öffnete sich eine Nebentür und herein trat der Pater Malagrida, Mitglied des Ordens Jesu.

Der Intendant folgte dem Pater nicht. Er drückte die Nebentür leise zu, ohne sie jedoch ganz zu schließen. Wahrscheinlich lauschte er auf den Ausgang, den die Unterredung des Jesuiten mit dem Herzog nehmen werde.

Der Pater Malagrida war ein Mann von mittlerer Figur und in seiner ganzen Haltung ein Muster jener frommen Väter, die den heiligen Loyola als ihren Ahnherrn bekannten. Sein Gesicht, obgleich ziemlich voll und rund, wie seine ganze Figur, war blaß und kränklich und in ernste Falten gelegt. Um den Mund lag ein eigentümlicher Zug von Demut und Verschmitztheit, und die dunklen Augen — der Pater war ein Italiener, aus Mailand gebürtig — blickten klug und schlau, wenn sie nicht entweder fromm und heilig zum Himmel hinauf oder unterwürfig auf die Erde gerichtet waren. Der Pater war nicht mehr jung, und wenn man ihn mit seinem gottergebenen Gesicht und in seiner ehrwürdigen Kleidung erscheinen sah, so konnte man den frommen Glauben derer wohl begreifen, die ihn für einen besonderen Liebling Gottes, für einen Heiligen und Wundertäter hielten.

Der Pater verneigte sich tief und unterwürfig gegen den Herzog. Er schien ganz das Gegenteil des Intendanten zu sein, dem seine lange Bekanntschaft mit dem Herzog und sein geistiges Uebergewicht eine ganz entschiedene Herrschaft über seinen hohen Gebieter verschafft hatten, die er nur in Gegenwart anderer oder in solchen Augenblicken nicht durchschimmern ließ, in denen ihm Unterwürfigkeit zur Erreichung seiner Zwecke nützlicher schien.

Diese Demut und Ergebenheit des Paters, und die gemessene Entfernung, in der er sich von dem Herzoge hielt und dessen Befehle zu erwarten schien, machten offenbar einen günstigen Eindruck auf den stolzen, hochmütigen Mann.

„Ihr habt den Wunsch geäußert, mich zu sprechen, Pater Malagrida," sagte er. „Ich bin bereit Euch anzuhören, obgleich meine Zeit, wie Ihr Euch denken könnt, heut nur kurz ist. Nehmt einen Sessel und tragt mir Euer Anliegen vor."

Der Herzog setzte sich. Der Pater indessen, der sehr wohl zu wissen schien, wie man den Herzog zu behandeln habe, machte von der ihm gegebenen Erlaubnis keinen Gebrauch, sondern trat nur einige Schritte näher und blieb dann vor dem Herzog stehen.

„Ew. Hoheit haben mich einer Ehre gewürdigt, die ich ihrem ganzen Umfange nach vollkommen zu schätzen weiß," sagte der Pater mit einer sanften, zarten, fast flüsternden Stimme. „Doch würde ich mir nie erlaubt haben, diese Ehre für mich selbst in Anspruch zu nehmen,

Kaiser Mutsuhito trat getreu der alten Tradition seines Hauses in der Oeffentlichkeit persönlich kaum hervor. Dadurch haben sich besonders unter den Europäern Japans manche törichten Legenden über ihn gebildet. Die politischen Fragen des Tages besprach der Kaiser in seinem „Geheimen Rat", der die tatsächliche Regierungsbehörde in Japan gewesen ist, und der sich die Ministerien ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit unterordnen mußten. Dieser Rat besteht aus einer kleinen Anzahl erprobter Männer, denen der Kaiser sein Vertrauen schenkte. So blieb die Regierung Japans trotz der Verfassung im Grunde genommen autokratisch und es ist fraglich ob es einmal dem Nachfolger Mutsuhitos gelingen wird, das alte System aufrecht zu erhalten, zumal auch in Japan in den letzten Jahren die sozialen Schwierigkeiten gewachsen sind.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Auf dem deutschen Sängerfest in Nürnberg ist es diesmal unter den Hütern und Pflegern des deutschen Liedes zu so erfreulichen Verbrüderungskundgebungen gekommen, daß man in dem Trubel und Jubel der alten Meistersingerstadt jener Zeit gedenken mußte, da Deutschland jämmerlich zersplittert war und die Nation zum lauten Ausdruck ihres Einheitsbewußtseins des Gesanges bedurfte. Das ist und bleibt wahr: Seinen Liedern, die von Ort zu Ort, von Land zu Land unaufhaltsam vorwärts drangen und mit tiefster Wirkung alle Herzen gewannen und zum Erglühen brachten, dankt es vor allem das deutsche Volk, daß es in der jammervollen Zeit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts seiner einstigen Größe nicht vergaß, daß ihm die mächtige Sehnsucht nach Einheit und Einigkeit erhalten blieb, daß ihm das Bewußtsein seiner Kraft und Tüchtigkeit nicht vernichtet werden konnte. Das war auch in dem Festzuge mit seinen Zehntausenden von Teilnehmern, seinen 1600 Fahnen, 40 Musikkapellen usw. zum Ausdruck gekommen in der Kostümgruppe „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!", in der u. a. der Marschall „Vorwärts" Blücher und der Freiheitssänger und -held Theodor Körner, dessen 100. Todestag das deutsche Volk im August des nächsten Jahres begehen kann, die Erinnerung an die Zeiten der Erhebung Deutschlands wachriefen. Der große Moment, in dem in Gegenwart deutscher Fürstlichkeiten in der großen Festhalle über 40 000 Sänger die Nationalhymne anstimmten, in der der einstige Traum von dem starken, freien Deutschland, von dem innigen, festen Zusammenhalten aller Deutschen seine Erfüllung gefunden hat, wirkt erhebend, und jedem Festteilnehmer wurde es bewußt, daß der Grundgedanke und die Leitziele des deutschen Sängerbundes, durch die dem deutschen Liede innewohnende Kraft die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu stärken und an der Einheit und Macht des Vaterlandes mitzuarbeiten, bei den Deutschen tief eingedrungen sind. Das Stelldichein der Sänger in Nürnberg zur goldenen Gedenkfeier der Gründung des Bundes hat aufs neue bewiesen, wie das Lied die einzelnen Völkerstämme aneinander kettet und selbst die Deutschen im Ausland stets ihrer Heimat eingedenk sein läßt.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Juli. In Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des neuen Kabinetts wurde gestern mittag 1 Uhr die Kammer eröffnet. Der Großwesir verlas sofort nach Beginn eine programmatische Erklärung, in der hervorgehoben wird, daß die Regierung die Macht zu einem kritischen Augenblick und unter großen Schwierigkeiten übernommen habe. Die Ursache der gegenwärtigen Lage gipfele in folgenden vier Punkten: Ungesetzliches Eingreifen und ungesetzliche Umtriebe von Beamten bei den Wahlen; Eintritt von Offizieren und Beamten in verschiedene politische Parteien; Verletzung der Gesetze, die über die Besetzung öffentlicher Stellen und Aemter bestehen und endlich Aufwendung von Mitteln, die mit den konstitutionellen Prinzipien und der Verfassung nicht zu vereinbaren sind. Die Regierung habe eine Untersuchung der Wahlen angeordnet und werde sich danach richten. Die Regierung werde mit allen Mitteln die Politik von der Armee fernhalten und die Beamten versetzen, die noch länger politischen Vereinigungen angehören würden. Ueber den Krieg mit Italien sagte der Großwesir: Wir schätzen die außerordentlichen Opfer der Truppen und eingeborenen Mitkämpfer. Wir werden fortfahren, das Recht zu verteidigen bis Grundlagen für den Frieden gefunden sein werden, die mit unseren Rechten, unserer Ehre und Würde vereinbar sind. Die Grundlage unserer Beziehungen zu allen befreundeten Mächten ist aufrichtig. Am Schluß der Sitzung sprach die Kammer dem Kabinett schließlich mit 113 gegen 45 Stimmen ihr Vertauen aus.

Ueskueb, 31. Juli. Die im Regierungskanak zu Prischtina versammelten Abgeordneten aller albanischen Städte haben mit der Erklärung ihrer Treue zum Sultan an die hohe Pforte eine Ultimation gestellt, in dem sie fordern, daß die als ungesetzlich angesehenen Kammerwahlen durch eine Parlamentsauflösung innerhalb 48 Stunden annulirt werden. Andernfalls erfolge der Vormarsch auf Ueskueb.

Japan.

Die Krönung des neuen japanischen Kaisers Yoshihito findet erst in Jahresfrist statt. Die neue Aera unter dem Kaiser Yoshihito soll den Namen „die große Rechtlichkeit" tragen, wie die des verstorbenen Mutsuhito „die glänzende und erleuchtete" geheißen hatte. Die Namen der Kaiser nennt der Japaner nicht, sondern ersetzt sie durch die den Regierungsperioden der einzelnen Herrscher gegebenen Beinamen.

Kreditblender.

Vor der dritten Ferienstrafkammer des Landgerichts 3 in Berlin wurde vor einigen Tagen ein Prozeß verhandelt, aus dessen Verlauf der Geschäftsmann sehr wertvolle Lehren ziehen kann. Ein mittelloses Mädchen hatte sich den Anschein des Reichtums gegeben, fuhr bei seinen Geschäften in einem eigenen Wagen vor und trat derartig sicher auf, daß die Geschäftsleute ihr fast alle hohe Kredite einräumten. Obwohl sie den Offenbarungseid geleistet hatte, pumpte sie doch lustig weiter und fand nur allzuviel Entgegenkommen. Alle paar Monate hört man in Berlin von derartigen Vorgängen, und man merkt aus der Wiederholung, daß die Geschäftsleute durch den erlittenen Schaden nicht klug geworden sind. Der Vorsitzende des Gerichts bemerkte, daß ein derartiger Kreditleichtsinn ganz unentschuldbar sei, und daß solche Geschäftsleute kein Mitleid verdienen, man müsse im Gegenteil wünschen, daß sie noch viel mehr betrogen werden, damit sie endlich einmal klug würden. Wenn jemand mit ehrlichem Erwerbswillen Kredit haben wolle, so weise man ihn mit einem Lächeln ab, erscheine aber jemand in prunkhafter Aufmachung und schwindelte vornehme Bekanntschaften vor, so könne er sicher sein, Kredit zu erhalten. Schon gelegentlich des Metternich-Prozesses wurde auf die Leichtfertigkeit und die Hochachtung der Kaufleute vor klangvollen Namen hingewiesen, es zeigt sich aber, daß man immer wieder warnen muß. Der Personalkredit ist eines der dunkelsten Kapitel in der Kreditwirtschaft. Manche tüchtige Kraft kann überhaupt nicht zur Entfaltung kommen, weil man sie von Tür zu Tür weist. Es kann jemand mit den besten Empfehlungen bewaffnet sein, er mag selbst gute Bürgschaften haben, er holt sich doch Zurückweisungen, wenn er nur einige 100 Mark haben will. Genau so ist es mit dem Warenkredit. Wenn einer ein elegantes Geschäftslokal besitzt, er mag sonst noch so unsolide sein, so wirft man ihm die Waren nur so ins Haus. Geht er aber hin zum Lieferanten und stellt sich als ein Anfänger vor, der unterstützt werden muß, so zeigt ihm der Lieferant höflich, aber deutlich die Stelle, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Man muß es eben heutzutage verstehen, wie die Leute sagen. Mit Ehrlichkeit und Höflichkeit kommt man nicht mehr so recht durch die Welt. Ueberall ist in das Kaufmannsleben die Verschleierung eingezogen, wenn nur der Schleier aus hübschem Stoff gewebt ist. Es gibt in Berlin und auch in anderen großen Städten vornehmtuende Leute, die nichts verdienen und nichts besitzen und die doch auftreten wie die Fürsten. Dieses Leben wird ihnen durch die Geschäfte ermöglicht, die stolz sind, wenn ein Wagen vor ihrem Hause hält und diesem Wagen ein Schwindler entsteigt. Selbst solche Geschäfte, die einen guten Ruf haben und manchmal auch das Hoflieferantenwappen an ihre Türe hängen, haben ihre Bücher übervoll. Natürlich wird durch ein solches fahrlässiges Kreditsystem die Genußsucht angeregt, kleine Leute kaufen mehr, als sie je bezahlen können, und besonders die Damen machen jeden Modeunsinn mit. Daher kommt es denn, daß alle paar Augenblicke derartige Geschäfte in Schwierigkeiten geraten, Schwierigkeiten, von denen die Außenwelt manchmal nichts erfährt. Sie werden noch im letzten Augenblicke „gestürzt". Man glaubt gar nicht, was für klangvolle Geschäftsnamen sich unter den Wankenden befunden haben und befinden. Haben sich die Geschäftsleute aber erst einmal auf derartige Unsolidtäten eingestellt, so ist es sehr schwer, wieder in solide Verhältnisse zu gelangen. Die Inhaber schweben in einer Angst, ihr Geld hereinzubekommen und müssen mit Prozeßdrohungen vorgehen, nachdem sie früher die Ware selbst aufgedrängt haben. Viele Damen haben in den Modegeschäften „laufende Konten", von denen nur von Zeit zu Zeit etwas erledigt wird, die manchmal aber auch ganz unerledigt bleiben. Natürlich zwingt das wieder zu einer Verteuerung der Waren, unter der die zu leiden haben, die sofort nach Empfang bezahlen. Nur die wenigsten Fälle kommen vor Gericht, weil die Firmen eine Schmälerung ihres Ansehens fürchten.

Hommer-Gesundheitspflege.

Klingt es nicht wie ein Hohn, wenn man hört, daß diejenige Jahreszeit, die fast alle Bedingungen zum Gesundsein erfüllt und die daher von den erholungsbedürftigen Menschenkindern mit Vorliebe zur Wiederherstellung und Kräftigung des Wohlbefindens benutzt wird, erfahrungsgemäß in hygienischer Hinsicht am ungünstigsten dasteht? Während in den kältesten Wintermonaten die Gesundheitsverhältnisse in der Regel am günstigten sind und sich in den Uebergangsperioden (Frühling, Herbst) erst merklich zu verschlechtern pflegen, weist der Sommer die höchste Zahl an Erkrankungen und Todesfällen auf. Woran mag das liegen? Etwa an der Jahreszeit selbst? Mit nichten, denn diese bietet die denkbar günstigsten gesundheitlichen Bedingungen. Es liegt vielmehr daran, daß die meisten, zumal solche, die sich in eine Sommerfrische oder auf Reisen und Wanderungen begeben, nicht daran denken, vor allem die erforderliche Diät zu beachten. Zunächst darf nicht außer acht gelassen werden, daß der stete Wechsel des Ortes, wie ihn die sommerliche Reise nun einmal bedingt, auch einen fortgesetzten Wechsel verschieden zubereiteter Kost mit sich bringt. Hier gibt es vielleicht besonders stark gewürzte Speisen, während wir an eine milde, reizlose Kost gewöhnt sind, und dort liebt man reichlich Fett, während wir eine magere Zubereitung vorziehen. Die Folge davon sind zunächst Magenverstimmungen, denen man dann durch allerlei Mixturen, Schnäpse, Pillen usw. zu begegnen sucht, wodurch das Uebel eher verschlimmert, keineswegs aber gründlich beseitigt wird. Namentlich ältere Leute sollten sich hier ein für allemal daran gewöhnen, ihre Wünsche dem Gastwirt in dieser Richtung bestimmt zum Ausdruck zu bringen, während ein junger Magen sich leichter an derartige Abweichungen gewöhnt. Es gilt also vor allem auch im Sommer und besonders auf der Reise, auf eine geregelte Verdauung zu achten, gemäß dem erprobten Sprüchlein:

„Was du schluckst, Freund, mußt du auch verdauen
Heißt des Wohlseins Losung früh und spät;
Willst du runter in das Leben schauen,
Mußt gehörig du auch auferbauen,
Geht's nicht anders, ändre die Diät!"

Und eine gewisse Diätänderung empfiehlt sich im Sommer, zumal, wenn es recht heiß ist, immer. Vor allem wird es ratsam sein, den Fleischgenuß etwas einzuschränken und namentlich allzu fette Speisen möglichst zu vermeiden. Der Mensch ist gewissermaßen ein „wandelnder Ofen" und die Speisen bilden das „Heizmaterial", unter denen die Fette das heizkräftigste darstellen. „Fett hält warm" lautet ein Volkswort, und im hohen Norden (Grönland usw.) lebt man vorwiegend von Fetten und Tran. Was soll also in der heißen Jahreszeit eine solche Ueberhitzung des Körpers. Wundern wir uns da, wenn zumal Beleibte über Schweißplage u. a. Unannehmlichkeiten klagen? Darum gilt es hier vor allem sich an eine milde, möglichst magere und reizlose Kost zu gewöhnen, viel Obst und Gemüse zu essen. Ferner ist aus dem gleichen Grunde auch der Alkoholgenuß einzuschränken. Aehnlich verhält es sich mit dem Rauchen. Wir selbst sind Freund einer guten, nicht allzu schweren Zigarre, aber nie zur Unzeit. Als solche gilt nun vor allem der Spaziergang und die Erholung in Gottes freier Natur. Wozu in aller Welt fragen wir, die balsamische, erquickende Luft verpesten durch das narkotische Kraut, und sei es Havanna allerbester Güte! Rauch ist Rauch und den Organen, namentlich den Atmungswerkzeugen, sowie den Augen, schädlich. Freuen wir uns vielmehr, daß der Sommer uns so reiche Gelegenheit bietet, reine unverfälschte Luft, gewürzt durch den erquickenden Duft in Wald und Hain, auf „Flur und Feld", zu genießen! Die ungünstigste Jahreszeit, die ja in unseren Breiten bei weitem länger währt, als die ins Freie lockende, zwingt uns ohnehin, mehr, als uns zuträglich ist, schlechte und verpestete Luft einzuatmen. Hinweg daher draußen im Freien mit dem Glimmstengel, zeige der „Herr der Schöpfung", daß er auch Herr seiner selbst sein kann! Viel Qual verursacht im Sommer und zumal auf der Wanderung der Durst. Darf man, wenn man erhitzt ist, überhaupt einen kühlen Trunk zu sich nehmen? Wir wissen ja, daß manche eine heilige Scheu davor haben und es als unbedingt schädlich verdammen. Allein vielfach angestellte Versuche, zumal auch bei manövrierenden und auf dem Marsche befindlichen Soldaten, haben die Grundlosigkeit jener Furcht ergeben. Wenn ein kühler Trunk — natürlich eisig kalt darf er nie sein, der schadet unter Umständen stets — wirklich einmal Unbehagen verursacht, so lag das in der Hauptsache an den Begleitumständen, z. B. an den genossenen Speisen, die vielleicht schwer verdaulich, zu fett, zu gewürzt usw. waren. Wer besonders vorsichtig sein will, dem ist zu empfehlen, den kalten Schluck erst kurze Zeit im Munde zu behalten und anzuwärmen, ehe er ihn zum Magen befördert. Dagegen können wir dem allzu reichlichen Genuß des so beliebten Eises aus hygienischen Gründen keineswegs das Wort reden. Viele Magenbeschwerden sind darauf zurückzuführen, die dann später zu erheblichen Störungen Anlaß geben. Auch der Genuß von Speisesoda gegen das namentlich im Sommer auf Reisen häufig auftretende „Sodbrennen" ist zu verwerfen. Es schwindet dabei wohl das ätzende Gefühl im Magen, dagegen übt der überschüssige, nicht neukralisierte Teil des Alkali einen intensiven Reiz auf die Magenschleimhaut aus, auf welche die Drüsen des Magens mit vermehrter Säureabscheidung reagieren.

Das A und O der Sommergesundheitspflege läßt sich daher in den guten Rat zusammenfassen, alles zu vermeiden, was den zum Wohlbefinden unumgänglich nötigen Stoffwechsel irgendwie beeinträchtigen kann, dagegen durch rationelle leichte Kleidung und vernunftgemäße Diät, verbunden mit entsprechender körperlicher Bewegung und Aufenthalt im Freien, wozu wir auch das Baden rechnen, dafür zu sorgen, daß alle Körperfunktionen normal vonstatten gehen. Ein Uebermaß in allem rächt sich nie so sehr wie im Sommer . . . Probatum est!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Oberscheld,** 1. August. Am 1. August wird der an der Bahnstrecke Dillenburg—Wallau gelegene frühere Personen-Haltepunkt, jetzige Bahnhof 4. Klasse Oberscheld-Ort für den Eil- und Frachtstückgut-, Wagenladungs- und Tierverkehr eröffnet. Die Abfertigung von Sprengstoffen bleibt ausgeschlossen.

— **Frankenberg,** 1. August. Hermann Ebender, der jüngere der verfolgten Zigeuner, wurde in Rosenthal bei Frankenberg verhaftet.

— **Fulda,** 31. Juli. Die Verhaftung des Zigeuners Ernst Ebender ist dadurch möglich geworden, daß er den übrigen, weniger belasteten Zigeunerbanden unbequem wurde. Sie machten die Polizei aufmerksam, daß Ebender am 27. Juli in einem Wirtshaus zu Alshausen im Braunschweigischen einkehren werde. Einem Kriminalschutzmann, der sich unter die Gäste mischte, gelang es, den Körbe verkaufenden Zigeuner zu verhaften und schnell unschädlich zu machen. Der Ueber-

---

wenn meiner untertänigen Bitte nicht ein großer, erhabener und allgemeiner Zweck zum Grunde gelegen hätte."

„Und welcher Zweck ist das, ehrwürdiger Herr?" fragte der Herzog, der den Pater scharf mit seinen unruhigen Augen musterte. „Mein Intendant, Don Polycarpio, hat mir nur kurze Andeutungen über denselben gegeben."

„Hoheit," antwortete der Pater, „Eure Zeit ist kurz und ich habe keinen Grund, viel Worte zu machen. Ich komme im Namen eines Hauses, das an Alter und Würde vielleicht nur Eurer erlauchten Familie nachsteht und mit derselben durch enge, verwandtschaftliche Bande verbunden ist."

„Ihr kommt im Namen der Marquise von Tavora, meiner Schwägerin?" sagte der Herzog.

„Oder vielleicht im Namen der ganzen edlen Familie der Tavora," ergänzte der Pater, „obschon Donna Leonor das Haupt dieser Familie ist. Ich komme, um die Lösung einer hohen und wichtigen Aufgabe zu versuchen, zwei edle Zweige desselben Stammes, die durch Mißverständnisse von einander getrennt wurden, wieder zu vereinen."

„Erlaubt, ehrwürdiger Herr," unterbrach der Herzog etwas bitter den Pater, „Mißverständnisse waren es gerade nicht, die meine Familie den Tavora's entfremdet haben. Wenn Ihr die Sachlage kennt, und ich glaube wohl daß es der Fall ist, so müßt Ihr wissen, daß der Marquis von Tavora mich öffentlich beschuldigt hat, ihm die Güter Margaride und seine freien Lehngüter entziehen zu wollen. Es kann nichts Abgeschmackteres geben, als diese Verleumdung. Wahrlich, ich habe nicht nötig, nach den Gütern meiner Verwandten zu streben. Der Himmel hat mich reich genug mit irdischen Gütern aller Art gesegnet."

„Ich weiß, daß es eine Zeit gab," fuhr der Pater fort, in der so törichte Gerüchte Eingang selbst in die Herzen derer fanden, die sich für immer von einem solchen Argwohn hätten frei halten sollen. Aber diese Zeit ist längst vorüber. Sowohl die erlauchte Marquise, mein hohes Beichtkind, als auch die ganze Familie, haben eingesehen, daß das Benehmen Ew. Hoheit in dieser ganzen Angelegenheit fleckenlos und ohne Tadel ist. Wenn Ew. Hoheit in dieser Beziehung eine Erklärung nötig haben, so erkläre ich hiermit, beauftragt zu sein, den tiefen Kummer auszusprechen, den die edle Familie Tavora darüber empfindet, daß so grundlose Verleumdungen es vermocht haben, auch nur für eine Stunde lang ein gespanntes Verhältnis mit dem erlauchten Hause Euer Hoheit herbeizuführen."

(Fortsetzung folgt.)

raschte gestand, einer der gesuchten Ebender zu sein und an der Zigeunerschlacht im Dorf Kämmerzell teilgenommen zu haben, bestritt aber, daß er geschossen habe. Ebenso bestreitet er, den Aufenthalt seiner Brüder Wilhelm und Hermann zu wissen.

— **Köln,** 1. Aug. (Anhänglichkeit und Spürsinn eines Hundes.) Eine hiesige Familie verkaufte am vergangenen Freitag einen jungen deutschen Schäferhund nach Düsseldorf. „Flock" wurde mit der Eisenbahn an seinen neuen Wohnort verbracht, dazu noch zur Nachtzeit. Heute morgen fand der bisherige Besitzer das Tier ermüdet und abgemattet vor seiner Haustür liegen, nachdem er am Montagabend von dem Ankäufer die Nachricht erhalten hatte, daß „Flock" sich gut schicke. Dem muß aber wohl nicht so gewesen sein, denn der Hund hat ohne Zweifel gestern nacht, von seiner Anhänglichkeit getrieben, den Weg zu seinem früheren Herrn zurückgefunden, der ihn jetzt auch behalten will. Der Fall zeigt, wie sehr ein Hund an seinem ersten Herrn hängen kann, und wie wenig tierlieb manchmal die sogenannten „Hundeliebhaber" handeln, wenn sie „den treuesten Freund des Menschen" verkaufen, lediglich, „um sich einmal einen anderen zuzulegen".

— **Porz,** 31. Juli. (Veteranenehrung.) Herr Beigeordneter Fabrikbesitzer P. Mülhens zu Burg Rötgen bei Heumar hat sich bereit erklärt, die Veteranen der Bürgermeisterei Heumar in nächster Zeit auf seine Kosten zu den Schlachtfeldern von 1870/71 zu führen. In Betracht kommen über 40 Veteranen. Die Nachricht hat bei den hiesigen Veteranen großen Jubel hervorgerufen. — An Gemeindegrundsteuer werden in hiesiger Bürgermeisterei im Rechnungsjahre 1912 1,80 Mark von jedem Tausend des gemeinen Wertes der einzelnen Grundstücke erhoben.

— **Waldböckelheim** (Kreis Kreuznach), 1. August. Eine Windhose hat heute morgen hier große Verwüstungen angerichtet. Lastfuhrwerke wurden umgeworfen, Bäume gebrochen und Dächer abgedeckt.

— **Saarbrücken,** 31. Juli. (6 Personen verbrannt.) In Pongau bei Rinteln wurde durch Blitzschlag ein Bauerngut eingeäschert. Sechs Personen konnten sich nicht mehr aus dem brennenden Hause retten und verbrannten.

— **Stuttgart,** 31. Juli. (Ein Mittel gegen die Krebskrankheit?) Aufsehen erregende Fälle von Krebsheilung sind dem württembergischen Arzte Dr. Adolf Zeller in Weilheim a. d. Teck geglückt. Mit einem operationslosen Verfahren hat er 57 Krebskranke behandelt, von denen 44 geheilt wurden. 10 befinden sich noch in Behandlung und nur 3 sind gestorben. Manche von den Geheilten waren bereits zwei- bis dreimal operiert, andere waren von den Aerzten bereits aufgegeben.

— **Neumünster,** 31. Juli. (Schweres Bootsunglück.) Gestern nachmittag kenterte infolge einer Gewitterbö auf dem Einfelder See ein mit 12 Personen besetztes Segelboot. Sämtliche Personen fielen ins Wasser, neun sind ertrunken und nur drei wurden gerettet. Die Ertrunkenen sind zwei Söhne und eine Tochter des Schneidermeisters Hasenbank aus Einfeld, Rentner Guewicke und zwei Kinder, ferner der Methodistenprediger Clasen mit zwei Kindern aus Kiel.

— **Greifswald,** 31. Juli. Obgleich amtlich festgestellt wurde, daß das Unglück von Binz 14 Todesopfer gefordert hat, scheinen doch noch zwei Personen ertrunken zu sein. Wie sich jetzt herausstellt, werden noch ein Student und eine Studentin vermißt, die in Greifswald wohnten. Ein weiterer vermißter Student hat sich gestern wieder bei seinen Eltern eingefunden.

— **München,** 31. Juli. Der verheiratete Schreiner Karl Kramm von Unterglauhain wurde im Jahre 1909 vom Augsburger Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu sieben Zuchthaus verurteilt. Kramm beteuerte unablässig seine Unschuld und es gelang ihm, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Dabei stellte sich in der Tat die Unschuld Kramms heraus, sodaß jetzt der Bedauernswerte durch Ministerialverordnung für schuldlos erklärt und wieder in Freiheit gesetzt wurde.

— **Lemberg,** 1. Aug. Während des Richtfestes eines neuerbauten Hauses stürzte ein Gerüst ein, auf dem Tische und Stühle aufgestellt waren. Fünf Arbeiter und neunzehn Arbeiterinnen wurden als gräßlich verstümmelte Leichen geborgen. Die anderen Abgestürzten erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

— **Ofenpest,** 1. Aug. Ein Passagier eines gestern von Ofenpest abgegangenen Schnellzuges zog in dem Augenblick, als der Zug auf einer Brücke die Waag überfuhr, an der Notleine, weil er im Flusse einen Menschen mit dem Tode ringen sah. Er eilte, als der Zug hielt, hinzu und konnte den Ertrinkenden retten. Auf der nächsten Station wurde er arretiert, weil er die Notleine gezogen hatte, obwohl „weder der Zug noch die Passagiere in Gefahr geschwebt hätten".

— **Petersburg,** 30. Juli. (Kälte und Schnee.) In verschiedenen Gegenden Rußlands ist in den letzten Tagen plötzlich eine starke Kälte, verbunden mit heftigem Schneefall eingetreten, der großen Schaden angerichtet hat. In dem Dorfe Bardus sind 900 Schafe im hohen Schnee erstickt. Im Transbaikalgebiet an der russisch-mongolischen Grenze ist kniehoher Schnee gefallen. Die Obst- und Gemüseernte des ganzen Landstriches wurde vernichtet.

— **Rio de Janeiro,** 1. August. Auf der Strecke der zentralbrasilianischen Bahn in der nächsten Umgebung von Rio de Janeiro hat ein Zugzusammenstoß stattgefunden. Gegen hundert Personen sollen getötet oder verwundet sein.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 2. August. Gegenwärtig ist die Provinzial-Straßenbauverwaltung damit beschäftigt, einen weiteren Teil der Bahnhofstraße (bis zum Postgebäude), sowie die Bahnstraße pflastern zu lassen. Auf letzterer Straße wird die Pflasterung zunächst bis zum Oberpfarrer Groß'schen Hause durchgeführt.

* **Laasphe,** 2. August. In neuerer Zeit beschäftigen sich auch bürgerliche Familien eingehender mit ihrer Geschichte. Die Ergebnisse dieser Forschung sind mitunter reicher als man ahnt. Mancher, der bisher kaum von dem Leben seiner Großeltern etwas Genaueres wußte, vermag oft sein Geschlecht bis in weit zurückliegende Zeiten zu verfolgen. Um allgemeiner zu solcher Forschung anzuregen und auch, weil der eine oder andere die nachfolgenden Angaben selbst mit einigem Anteil lesen wird, sei auf die Geschichte einer der älteren Laaspher Familien kurz hingewiesen, die der Familie Hartnack. Zum erstenmal wird dieser Name im Laaspher Kirchenbuch vor genau 200 Jahren erwähnt. Es heiratete nämlich am 17. August 1712 Johann Dietmar Hartnack die Anna Gertraut Schützin, eheliche Tochter Meister Johann Georg Schützens, Bürgers und Brauers in Laasphe. Dieser Johann Dietmar war 1684 in Basdorf in der Herrschaft Itter geboren. Der Ort liegt im heutigen Kreise Frankenberg, etwa anderthalb Stunden vom Schloß und Städtchen Waldeck und nahe bei der entstehenden großen Edertalsperre. Der Familienname wird, wie das in jener Zeit überaus häufig ist, nicht immer gleich geschrieben. Bald tritt er in der heutigen Schreibweise auf, bald als Hartenack oder Hardenack. Die Familie vermag ihren Stammbaum lückenlos bis auf einen um das Jahr 1560 geborenen Johannes Hardenack und seine Ehefrau Elisabeth zurückzuführen. Ja, es ist sogar gelungen, in Basdorf ein 1674, also vor 238 Jahren errichtetes und noch gut erhaltenes Stammhaus zu entdecken. Seit etwa 175 Jahren stehen Angehörige der Familie entweder in ununterbrochener Reihenfolge oder höchstens mit geringen Unterbrechungen als Hoffischer und Förster in Fürstlich Wittgensteinischen Diensten. Im Kreise Wittgenstein gibt es übrigens zwei Geschlechter des Namens Hartnack. Ihr Zusammenhang ist noch nicht nachgewiesen. Ob die Hartnack im Brandenburgischen und in Dithmarschen (Heide, Meldorf), die Hardenack im Kreise Olpe und die Harnack in Ostpreußen (Bartenstein) usw. mit dem von Basdorf ausgegangenen Geschlecht in verwandschaftlicher Verbindung stehen, wird Gegenstand weiterer Forschung sein.

* **Laasphe,** 2. Aug. (Gebrauchsmustererteilungen.) Schnappboden für elektrische Koch- u. Heizaparate. „Mirella", Fabrik elektrischer Koch- und Heizapparate G. m. b. H., Laasphe. — Binder für Dach- und Brückenkonstruktion. L. Koch jr. Laasphe.

* **Laasphe,** 2. August. (Personalien.) Einstweilig sind angestellt: Die Lehrer Emil Heuckelbach in Elsoff, Alfred Husemann in Sassenhausen und Willi Guisberg in Alertshausen.

** **Feudingen,** 2. August. Zu einer schlimmen Keilerei, bei der Schlagringe und Flaschen als Waffen benutzt wurden, kam es am verflossenen Sonntag zwischen jungen Burschen aus Rückershausen und Oberndorf. Bei dieser Gelegenheit wurde einem der Beteiligten die Pulsader aufgeschnitten, sodaß sofort ärztliche Hülfe herbei gerufen werden mußte. In bedenklichem Zustande wurde derselbe in die Marburger Klinik gebracht. Einem andern wurde der Kopf mit Schlagringen förmlich zerhackt, sodaß es als ein Wunder anzusehen ist, wenn keine nachteiligen Folgen daraus entstehen. Das wird noch eine teure Geschichte werden.

):(**Aus dem Kreise,** 2. Aug. (Nochmals die teuren Fleischpreise!) Trotz aller günstigen Ernteaussichten, oder auch wegen derselben, liest man in allen Blättern, daß die Fleischpreise sich noch fortwährend in aufsteigender Richtung bewegen, wovon das Ende noch gar nicht abzusehen ist. Daß diese unheimliche Ausnutzung der Verbraucher zu keinem guten Ende führen kann, liegt auf der Hand. Der Bogen kann nicht mehr straffer gespannt werden. Wenn man bedenkt, daß wir z. B. in einer rein ländlichen Gegend wohnen und trotzdem das Fleisch teurer einkaufen müssen, wie die städtischen Einwohner, so muß man doch endlich nach dem Schuldigen suchen. Die Landwirte sind gezwungen, Vieh abzustoßen und neues anzuschaffen, wenn sie die Landwirtschaft ausgiebig betreiben wollen. Vor 15—20 Jahren hatten die hiesigen Landwirte mit viel schwierigeren Verhältnissen zu kämpfen als heute und doch waren damals die Viehpreise um die Hälfte billiger. Die Landwirte geben hauptsächlich den hohen Futtermittelpreisen die Schuld, obwohl diese damals mindestens so hoch waren, wie heute. Diese Ausrede können aber die Viehbesitzer, deren Vieh auf die Fettweide getrieben wird, nicht machen und doch wird das Fleisch des Weideviehes solchem von Stallvieh vorgezogen. — Die Metzger klagen, daß das Schlachtvieh, infolge der allenthalben auftauchenden Molkereien, immer rarer würde. Wenn nun, nach dem Ergebnis der amtlichen Feststellungen der Fleischverbrauch trotzdem zunimmt, so kann das Bedürfnis nach Oeffnung der Grenzen für die Fleischeinfuhr nicht mehr von der Hand gewiesen werden. Es kann unmöglich so weitergehen, wenn ein Stand auf Kosten des anderen ausgebeutet wird. Wir wollen abwarten, ob infolge der günstigen Ernte die Mehl- und Fleischpreise heruntergehen.

-r. In der Woche vom 21. bis 27. Juli kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Tuberkulose in Erndtebrück, 1 Todesfall aus anderer Ursache.

Holzwerk an Gartenzäunen, Scheunen usw., das den Witterungseinflüssen ausgesetzt ist, geht oft vorzeitig zu Grunde, da es entweder gar nicht oder nur mangelhaft gegen Verderben geschützt ist. Dieser Umstand, welcher kostspielige Neuanschaffungen mindestens aber fortlaufende Reparaturen erfordert, ist leicht zu beseitigen, wenn das Holz mit Avenarius Carbolineum gestrichen und dadurch gegen Fäulnis geschützt wird. Dieses seit über 30 Jahren bewährte Fabrikat ist in seinen holzkonservierenden Eigenschaften unübertroffen, weshalb beim Einkauf ausdrücklich die Marke „Avenarius" verlangt werden muß. Das von der Firma R. Avenarius u. Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin in den Handel gebrachte Avenarius Carbolineum ist in hiesiger Gegend erhältlich bei

Chr. Balzer Wwe. & Sohn, Baumaterialien, **Wallau.**

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Landwirtschaftsschule zu Weilburg.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 3. August:

Zeitweise aufheiternd, Regenfälle nachlassend, ziemlich kühl.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Herstellung eines Hochbehälters von 35 cbm Fassungsraum und eines Sammelbrunnens für die **Gemeinde-Wasserleitung Volkholz** sollen nochmals vergeben werden, da die eingegangenen Angebote die Genehmigung nicht gefunden haben. Verdingsunterlagen mit der Aufschrift „Wasserleitung Volkholz" sind an den Unterzeichneten bis zum 9. August 1912 einzureichen.

Für das Oeffnen der Offerten wird hiermit auf dem Büro des Unterzeichneten Termin angesetzt auf:

Samstag den 10. August d. J., vormittags 11 Uhr.

Verdingsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 1,— Mk. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Erndtebrück, den 31. Juli 1912.

Der Amtmann.
Viereck.

Eine günstige Gelegenheit

bietet sich jedermann, ein billiges, und dabei doch gutes

Fahrrad

zu erwerben.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich meinen Lagervorrat:

Ein Brennabor Nr. 3 mit Torpedo,
ein Damenrad mit Freilauf und Rücktrittbremse,
zwei gebrauchte, noch gut erhaltene Fahrräder mit Freilauf und Rücktrittbremse

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Fahrrad-Handlung.

Kriegerverein Laasphe.

Durch Beschluß der diesjährigen Hauptversammlung wurde die Teilnahme am Kriegerfest in Banfe zugesagt. Die Mitglieder werden hiermit gebeten, **Sonntag den 4. August cr., nachmittags 12½ Uhr** auf dem Appellplatz anzutreten.

Der Vorstand.



Kinder-Zwieback
10 Stück 15 Pfg.
Vanille-Zwieback
5 Stück 10 Pfg.
Macronen-Zwieback
5 Stück 10
Tee-Zwieback
4 Stück 10 Pfg.

Eigenes Fabrikat, mit hohem Eiweißgehalt, unter Zusatz von Naturbutter, daher leicht verdaulich für Magenschwache und Kinder, stets frisch, keine lang lagernde Fabrikware. Postkolli franko.

Laasphe **Emil Niggemann.**

Die **Lieferung der Kohlen** für die Schulen des Amtes Banfe soll am **Montag den 5. d. Mts., vorm. 11 Uhr** auf hiesigem Amtsbureau vergeben werden. Näheres wird im Termin bekannt gegeben.

Banfe, den 1. Aug. 1912.

Der Amtmann:
Arndt.

Zwangsverkauf.

Am **5. d. M., vormittags 9 Uhr** sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Feudingen

10 Ztr. Heu

verkauft werden.

Versammlung Wirt W. Müller daselbst.

Laasphe, 2. Aug. 1912.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Zur jetzigen

Reise-Saison

empfehle

Reise-Körbe,
Reise-Koffer,
Reise-Taschen,
Reise-Damentaschen,
Damen-Handtaschen
Rucksäcke.

Fr. Benfer, Laasphe.

Tapetenreste,

die Rolle zu 5—10 Pfg.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Zwangsverkauf.

Am **3. d. M., nachmittags 3 Uhr** sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banfe

zwei Kühe

versteigert werden.

Versammlung Wirt Blecher daselbst.

Laasphe, 2. Aug. 1912.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am **5. d. M., nachmittags 3 Uhr** soll in Banfe

ein Rind

verkauft werden.

Versammlung Wirt Blecher daselbst.

Laasphe, 2. Aug. 1912.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Im Zwangswege sollen am **5. d. Mts., nachm. 4 Uhr**
eine Nähmaschine
und 10 Zentner Stroh
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in Banfe versteigert werden.

Versammlung Wirt Blecher daselbst.

Laasphe, 2. Aug. 1912.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Atelier Krauß
Hilchenbach.

Täglich geöffnet,
auch Sonntags.

Der

Kriegerverein  **BANFE**

feiert am **Sonntag den 4. August** sein

40jähriges Stiftungsfest.

Festordnung:

Samstag den 3. Aug., abends 8¾ Uhr Zapfenstreich, anschließend **Konzert** im Vereinslokal, hierzu Eintritt frei.

Sonntag den 4. Aug., 6½ Uhr Wecken; **9¼ Uhr** Antreten des Vereins zum gemeinsamen Kirchgang; **mittags von 1 Uhr ab** Empfang der auswärtigen Vereine, dann Festzug durch den Ort nach dem Festplatz, hierselbst **Konzert** und **Tanz.**

Die Musik wird von der Kapelle des **Kurh. Jäger-Bataillons Nr. 11** aus Marburg ausgeführt.

Zum Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Jacob Sarx

Löhrtor **Siegen** **Fernruf 561**

Chem. Reinigungsanstalt und Färberei

für Damen- und Herren-Garderoben jeder Art, Möbelstoffe, Teppiche, Decken, Felle etc. etc.

Spezialität:

Gardinen-Wäscherei und -Färberei.

Annahmestelle für Erndtebrück und Umgegend:

Frau Aug. Belz, Erndtebrück.

Leiterwagen

sind unübertrefflich billig,

aus bestem Buchenholz, besonders gut und stark gebaut, mit extra starken, geteilten, nicht gebogenen Felgenrädern, Flachspeichen, starkem Eisenbeschlag, geschweißten Reifen und Ringen. Größte Tragfähigkeit. Jeder Wagen hat feststehenden Langbaum und Ziehhaken, unten Schubhölzer, oben Sperrleisten und Stemmleisten, sowie Splintvorstecker mit Kette.

Preise:

70	cm lang,	1	Ztr. Tragkraft, Mk.		7.75
80	" "	1½	" "	"	10.50
85	" "	2	" "	"	13.—
95	" "	3	" "	"	15.—
105	" "	3—5	" "	"	17.—
115	" "	5—7	" "	"	21.—
125	" "	7—10	" "	"	26.—

Auf Wunsch Preisliste kostenlos.

August Imgardt. Laasphe.

Für die Herbstsaaten

wird

Thomasmehl

als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.

Hohe Erträge. — Volles Korn. — Bessere Qualitäten.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken
G. m b. H., **Berlin W. 35.**

Dortmunder Thomasschlacken-mahlwerk, G. m. b. H., **Dortmund.**

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Offeriere in frischer Qualität:

Fliegenfänger „Spiralette",
Fliegenleim
in Dosen à ½ und ¼ kg,
Fliegenleim lose,
Insektenpulver,
Insektentöter.

Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hintz.

Zum Einmachen

empfehle

Salizyl-Pergamentpapier,
Pergamentpapier
in verschiedenen Qualitäten.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Präparieren und Ausstopfen
von
Vögeln
und
Säugetieren
in eigener Werkstätte
unter Garantie für lebenswahre Stellung und langjährige Haltbarkeit.
Fertige **Stopfpräparate** sind ausgestellt.

Ludwig Schröder,
Laasphe.

Garantiert reinen
Bienenhonig
empfiehlt
Louis Zimmermann,
Niederlaasphe.

Garben-Bänder
empfiehlt
J. Leuring, Laasphe.

Tapeten.

Neueste Muster
in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen vorrätig.
Aeltere Reste unter Einkauf.

Hermann Jung,
Laasphe.

Frisch eingetroffen:

Schokolade
und
Pralinees.

Schweizer Schokolade:
Lindt,
Cailler,
Kohler,
Gala-Peter,
Santosa,
Alpursa,

Deutsche Schokolade:
Hildebrandt,
Stollwerck,
Hauswaldt,
Neuwieder.

Große Auswahl in
Leibnitz-
Kakes.

Laasphe. **L. Hoch.**
Konditorei.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6050 not. beglaub. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
L. Hoch, Conditorei, Cafee,
C. Schröder, Conditorei,
Laasphe.
Fritz Betz, Feudingen.

Geräumiges, solide gebautes **Haus** unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Eine noch fast neue, gut erhaltene

Dreschmaschine
mit Göpelwerk

und ein **Fruchtreinigungstrieur** verkauft umständehalber billig

Heinrich Künkel II,
Wiesenbach, Kr. Biedenkopf.

Königl.
Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Von jetzt bis Weihnachten
ist mein Atelier außer Sonntags auch

Mittwoch nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Ernst Eschemann
Photograph. Anstalt
Laasphe.

Hafergrützenmehl,
bestes Futtermehl
für Schweine und Kälber,
versendet
100 Pfd. zu Mk. 13,—
50 " " " 6,75

Fritz Engelbert,
Hilchenbach.

Haararbeiten
werden sauber und preiswert ausgeführt von

Heinr. Schneider,
Berleburg, Elderstraße Nr. 22.

Neue holländische Volkheringe
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Zur Einmachezeit
empfehle in großer Auswahl
Steinkrüge u. Gläser mit Klammerverschluß, Gelee- und Einmachgläser, Einkochtöpfe, sowie Bohnenschneidmaschinen und alle Ersatzteile für Einmachkrüge und Gläser
zu äußerst billigen Preisen.

W. Schuppert
Klempner und Installateur
Laasphe.

Zur Einmachzeit
empfehle
Dampfeinkochapparate
Obst- und Gemüsegläser
mit plangeschliffenem Rand aus starkem, weißem Glase, und alle Ersatzteile.
Geleegläser in allen Größen,
Einmachegläser
von ¼—4 Liter Inhalt,
Steinzeugtöpfe
von ½—30 Liter Inhalt.
Grobkörniger
Kristall- und Hutzucker,
ungebläut.
Weinessig und Weinessigessenz,
alle Sorten Gewürze, Salizyl,
Schwefelfaden, Schwefelspahn.
Zum Ansetzen reinen
Nordhäuser Frucht-Branntwein.

Fr. Metz. Laasphe.
Inh. Fr. Metz Wwe.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die Standesamtsstunden wie folgt festgesetzt sind:

Vormittags von 8—10 und 11—12 Uhr,
Nachmittags von 3—4 Uhr.

Die Aufnahme von Todesanzeigen braucht an Sonntagen nicht zu erfolgen, sondern an dem darauf folgenden Wochentage. Feiertage machen hiervon eine Ausnahme.

Laasphe, 25. Juli 1912.

Der Standesbeamte:
Koop.

Kriegerverein Fischelbach.

Durch Beschluß der letzten Vereinsversammlung wurde die Teilnahme an dem Kriegerfest in Banfe zugesagt. Die Mitglieder werden hiermit gebeten, **Sonntag den 4. August, mittags 12 Uhr** vorm Vereinslokal anzutreten.

Der Vorstand.

Kriegerverein Feudingen.

Am **Sonntag den 4. August, nachm. 12¼ Uhr** Abmarsch zum 40. Stiftungsfest des Kriegervereins Banfe.

Antreten an der Wohnung des Kameraden Oskar Hoffmann.

Der Vorstand.

Kräftige und solide

Arbeiter

werden gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

Aktiengesellschaft Christinenhütte,
Meggen (Lenne).

Einige Jungen

für leichte Arbeiten zum baldigen Eintritt gesucht.

C. Koch, Berleburg.

Tüchtiges, braves

Mädchen

für sofort gesucht.

Frau Heinrich Link,
Dreisbach b. Weidenau.

Einen dreizölligen

Wagen

hat zu verkaufen
Christian Althaus,
Benfe.
Wagen kann bei Schmiedemeister Völkel in Erndtebrück besichtigt werden.

Neue Frühkartoffeln,
per Ztr. **4,25 Mk.** mit Sack ab hier offeriert gegen Nachnahme
Carl Fröhlich, Butzbach.

Wetterauer
Frühkartoffeln
(Perle und Kaiserkrone) per Ztr. **4,25 Mk.,** versendet unter Nachnahme
Konrad Haub, Echzell.

Neue Kartoffel!

Gelbe Perle von Erfurt, prima Wetterauer ausgereifte Ware, per Ztr. **Mk. 4.25** mit Sack,

neue Zwiebel,
per Ztr. **5.75 Mk.** mit Sack versendet ab Echzell unter Nachnahme
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Neue
Zwiebeln
für sofortige Lieferung, offeriert billigst
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Gottesdienst in Laasphe.

9. Sonntag nach Trinitatis, 4. Aug.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Christenlehre für Jünglinge.
Kollekte für den Bau einer Kirche in Eiringhausen.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 31 des Illustr. Familienbl.